

Ibolya Bagi (Szeged)

DAS PROBLEM DER DIALOGIZITÄT IN BACHTINS ROMANTHEORETISCHEN WERKEN

Die russische Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts kennt nicht wenige Persönlichkeiten mit tragischem Schicksal: Es gibt eine längere Liste von verbannten Philosophen und Wissenschaftlern, von Schriftstellern sowie Poeten, die Selbstmord begangen haben, von Künstlern die in unterschiedlichen Gulag-Lagern gestorben sind. Diese Liste deutet klar darauf hin, was für einen geistigen Verlust diese Epoche für die russische Kultur bedeutete, ohne über die Tragik der unmeßbaren menschlichen Leiden zu sprechen.

Auch Michail Bachtins Schicksal sowie der Werdegang seiner schöpferischen Tätigkeit haben die unverwischbaren Spuren der historischen Kataklysmen unseres Jahrhunderts inne. Das Rekonstruieren seines äußerst reichen Lebenswerkes dauert noch bis auf den heutigen Tag: Viele Schriften von ihm sind vernichtet bzw. verlorengegangen. Manchmal sind sie lediglich fragmentarisch auffindbar. Jedoch diese teilweise erhalten gebliebenen Bruchstücke zeugen von Tiefe und Großmaßstäblichkeit seiner Gedankenweise. Bachtin kann aufgrund seiner Forschungen im Gebiet der Literatur- und Kulturgeschichte, Ästhetik sowie Sprachphilosophie als einer der hervorragendsten Theoretiker unseres Jahrhunderts betrachtet werden. Sein geistiger Nachlaß kann durch die Neuigkeit seiner Problemendarstellung sowie seine aktuelle und geistreiche Gedankenwelt als auch heute lebende Tradition bezeichnet werden.

Die ersten bedeutenden literaturästhetischen Werke von Bachtin wurden in der lebhaften Atmosphäre der 20-er Jahren geschrieben, und sie spiegeln die scharfen Diskussionen sowie die Wirkung der befruchtenden Spannung dieser Jahre wider. Er schrieb damals einige Bücher über das Verhältnis zwischen Materie und Form, den Zusammenhang von Marxismus und Sprachphilosophie, sowie die Literatur- und Kunsttheorie des seine Blütezeit habenden russischen Formalismus.¹ 1929 erschien das berühmteste Werk seiner

¹ Vgl. hierzu seine Werke: 'Проблема содержания, материала и формы в словесном художественном творчестве', in: Вопросы литературы и эстетики. Москва 1975; *Марксизм и философия языка*. Ленинград 1929; *Формальный метод в литературоведении. Критическое введение в социологическую поэтику*. Ленинград 1928. Es ist erwähnenswert, daß Bachtin in dieser Zeit das Werk von György Lukács „Theorie des Romans“ kennengelernt hatte. Dieses Werk von Lukács, das ursprünglich als eine Einleitung zu einem romantheoretischen Werk über Dostojewskij geschrieben wurde, hat eine so große Wirkung auf Bachtin ausgeübt, daß er einen bedeutenden Teil davon sogar übersetzte. (Leider wurde das Manuskript später verlorengegangen.)

Jugendzeit „Die Probleme der künstlerischen Tätigkeit von Dostojewskij“². Das Buch brachte äußerst heftige Auseinandersetzungen zum Vorschein (wir dürfen nicht vergessen: das ist „der Jahr der Wende“ in der sowjetischen Periode der russischen Geschichte). Infolge der erwähnten heftigen Diskussionen konnte später in den nächsten drei Jahrzehnten kein Werk unter Bachtins Namen erscheinen. Zwei Lehrlinge von ihm, P. Medvedev und V. Vološinov haben aber ihre eigenen Namen den Schriften des Meisters gegeben. So können auch die in den 30-er Jahren unter ihren Namen veröffentlichten Publikationen meistens als Bachtins Werke anerkannt werden. Damals haben sie selbstverständlich gar nicht geahnt, was für Probleme diese Tat den Bachtins Nachlaß seit den 70-er Jahren untersuchenden Philologen noch bereiten wird.

In den 20-er Jahren kommen in der sowjetischen Literaturwissenschaft zwei einander scharf gegenüberstehende Richtungen, die des Formalismus, und die der Literatursoziologie zum Vorschein. Schon die erste Hälfte des Jahrzehntes hat eine offene Polemik zwischen den beiden zur Hegemonie strebenden literaturwissenschaftlichen Methoden dargebracht. B. Eichenbaum, V. Šklovskij und J. Tynjanov kritisieren die manchmal simplifizierende, vulgäre, soziologische Betrachtungsweise der Literatur, daraufhin beschuldigte die von der Kulturpolitik unterstützte soziologische Schule die Formalisten einer Marxismus-Feindlichkeit.³ In der Auseinandersetzung dieser beiden Richtungen hat sich Bachtins theoretisches System herausgebildet. Sein System möchte zwar die Spezifika der Literatur entweder vom poetischen oder ästhetischen Aspekt aus gesehen untersuchen, jedoch betrachtet Bachtin die Literatur sowohl als soziale Tatsache, als auch als kommunikatives System. Die Entstehung der Literatur wird von ihm durch soziale Verhältnisse erklärt, er zieht aber auch die speziellen Merkmale der Literatur in Betracht. Die Bestrebungen von Bachtin und die der Anhänger seiner Schule erzielten die Aufklärung der Verbindung zwischen literarischen Tatsachen und Lebensfakten sowie derjenigen transformierenden Faktoren, die die Lebensfakten in literarische Tatsachen umwandeln können. Die Forschung der sprachlichen-poetischen Erscheinungen der Literatur ist dieser Auffassung nach als organischer Teil der soziologischen Betrachtungsweise zu verstehen.⁴

Das Ziel der sogenannten „stilsoziologischen“ und „formsoziologischen“ Untersuchungen von Bachtin war die Herausarbeitung einer solchen Poetik, die ihre Kategorien dem Stoff der Prosawerke, vor allem dem der Romansprache entnimmt. Seine Untersuchungen umfassen die zweitausendjährige europäische Literatur. Als originaler Denker und gewissenhafter Wissenschaftler-Philologe baut er sein theoretisches System auf einer riesigen kulturellen Base auf. Seine geliebten Themas sind die folgenden:

- der griechisch-römische Roman sowie die griechisch-römische Erzählung
- die satirische Kultur des Altertums und Mittelalters

² Проблемы творчества Достоевского. Ленинград 1929.

³ Vgl. hierzu V. Erlich, Russischer Formalismus. München 1964, S. 121. Erlich hebt hervor, daß „... die orthodoxen Marxisten den Formalismus ablehnten und die «reinen und einfachen» Formalisten kein Interesse am Maxismus zeigten, erschien die Kluft zwischen den beiden Lehren so gut wie unüberbrückbar.“

⁴ Nyíró L., 'Kutatási irányok a 20-as évek szovjet irodalomtudományában [Forschungsrichtungen in der sowjetischen Literaturwissenschaft der 20-er Jahren]: Helikon 24 (1978) 1-2, S. 4-22.

- die Bildungs- und Erzählungsromane
- die Romane von Dostojewskij

Vom stiltheoretischen Standpunkt aus betrachtet hat ihn vor allem der Roman beschäftigt. Durch seine Forschungen auf diesem Gebiet haben sich diejenigen Kategorien herauskristallisiert, die sich als Erneuerung in bezug auf die früher gültige romantheoretische Terminologie erwiesen haben. Seien hier lediglich die wichtigsten terminologischen Innovationen erwähnt: die Bestimmung des *dialogischen Charakters der Sprache des Romans*, die Interpretierung der *Monologe (Einsprachigkeit) sowie der Poliphonie (Mehrsprachigkeit)*, die Einführung der Kategorie des *Chronotopos*, die schöpferische Kraft des *Lachens*.

In diesem Aufsatz möchte ich mich vor allem mit dem Problem der Dialogizität und insbesondere mit der Bachtinschen Konzeption der Entstehung des Romans beschäftigen.

Die theoretischen Äußerungen über den dialogischen Charakter der prosaischen Werke bilden den determinierenden Leitfaden der meisten Schriften von Bachtin.⁵

Diese Konzeption der Dialogizität kann aber nicht lediglich als eine Frage der Poetik interpretiert werden. Man kann in der Tat eben darum eine bedeutende Rolle dieser Konzeption zuschreiben, weil sie unmittelbar mit der Interpretation verbunden ist, d.h. sie erweist sich als ein hermeneutisches Problem. Davon zeugt auch die Tatsache, daß der philosophischen Annäherung in dem Studium des Bachtinschen Nachlasses neben den poetischen und ideologischen Fragestellungen eine immer bedeutendere Rolle zukommt.⁶ Der Dialog stellt in der Bachtinschen Theorie eine solche Kategorie dar, die sich abhängig von dem Wandel des Gedankensystems des Verfassers auch selbst differenziert. Im Gegenteil zu den früheren Werken, in denen der Dialog vor allem die gegenseitige Kommunikation der Helden sowie das System der Zusammenhänge zwischen den Stimmen des Verfassers und der Helden bedeutete, erscheinen die dialogischen Verhältnisse in den späteren Schriften – als die Sphäre der interpersonalen Beziehungen – auf einer abstrakteren, hermeneutischen Ebene. Das Verstehen ist das Verstehen der Intention des Verfassers, das sich in dem Dialog zwischen dem Verfasser und dem Leser entfaltet. Wie er schreibt: „Der Sinn ist persönlich: Er beinhaltet immer die Frage, Anrede und die im voraus vermutete Antwort, es sind immer zwei Personen dabei (zu dem Dialog braucht man mindestens so viele Personen)“.⁷ Ferner setzt er fort: „Ich höre in allem Stimmen und die zwischen ihnen zustande gekommenen Verhältnisse“.⁸ Das Wesen des Dialogs ist also in dem „Ich“-und-„Du“-Verhältnis zu suchen: In dem das andere „Ich“ als „Ich“ empfunden wird und der Sinn sich von dem „Dialog“ sowie von der gegenseitigen Wirkung der zu den Personen verbundenen Ideen entfaltet.

⁵ Es seien hier nur die folgenden Werke erwähnt: Проблема творчества Достоевского. Москва 1929; Творчество Франсуа Рабле и народная культура средневековья и ренессанса. Москва 1965; Вопросы литературы и эстетики. Москва 1975; Эстетика словесного творчества. Москва 1979.

⁶ Vgl. u.a. Л. А. Гоготшвили, П. С. Гуревич (ред.), М. М. Бахтин как философ. Москва 1992, Natalja Bonyeckaja, 'Mihail Bahtyin és a hermeneutika [M. Bahtin und die Hermeneutik]: Helikon 43 (1997) 3, S. 236-265.

⁷ К методологии гуманитарных наук'. In: М. М. Бахтин, Эстетика словесного творчества, 372.

⁸ А.а.О.

Bachtins Auffassung nach ist das Wesen des Romans immer außerhalb der Handlung, in der abstrakten Sphäre der menschlichen Verhältnisse zu suchen. In der Tiefe aller Gespräche, unabhängig von dem Inhalt, ist ein richtiger Dialog auffindbar. In dem Dialog ist die Aufmerksamkeit der Partner aufeinander und nicht auf einen dritten Gegenstand gerichtet, das heißt das Treffen von „Ich“ und „Du“ läßt im Dialog die geistige Problematik des Werkes entfalten.

Der Dialog bezeichnet ein ontologisches Verhältnis, das sich in der Sprache des literarischen Werkes realisiert. Für die wichtigste Kategorie der Sprache hält Bachtin das Wort, in seiner lebensechten, konkreten und aktuellen Erscheinungsform. Das Wort stellt keine Aussage einer isolierten Persönlichkeit dar, es gehört zu der Persönlichkeit, die sich mit einer anderen – sein eigenes Wort tragenden – Persönlichkeit in einem dialogischen Verhältnis befindet. Das Wort ist also personifiziert und dialogisiert.

Bachtins Meinung nach hat nie eine einheitliche Sprache existiert. Sogar die einfachste menschliche Äußerung setzt ein erwidrendes bzw. aufnehmendes Mittel voraus. Im Sprechakt ist eine Art der aufnehmenden Intention inbegriffen. Die durch die Sprache übermittelten Ereignisse, Weltanschauung, Urteile beinhalten ein anderes, vermutetes Urteilsystem, eine Welt der Emotionen sowie eine Weltanschauung. Das Wort ist innen dialogisch: Es beinhaltet die Verstandsqualitäten des Sprechenden und Hörenden, und dieses Charakteristikum des Dialogs ergibt das Wesen der Aufeinanderbezogenheit von Sprache und Weltanschauung. Die Vielfältigkeit der literarischen Gattungen und Formen ist durch die Mehrsprachigkeit sowie durch die innere Dialogfähigkeit der Sprache determiniert. Die sich andauernd ändernde Gattung des Romans – meint Bachtin – bietet das beste Beispiel für die Darstellung dieses Problems.

Die Sprache des Romans erweist sich als das System der einander in der Form des Dialogs beleuchtenden Sprachen. Deswegen kann sie nicht so beschrieben oder analysiert werden, als ob sie eine einheitliche Sprache wäre.

Die Qualität der schöpferischen Tätigkeit ist dadurch determiniert, in welcher Weise der Schriftsteller ein solches einheitliches ideen-poetisches System verschaffen kann, in dem die sprachlichen Formen von den Formen der Weltanschauung sowie von dem unter bestimmten historischen Umständen lebenden, denkenden und handelnden Menschen nicht mehr abtrennbar sind.

Jeder Roman ist das dialogisierte System der sprachlichen Abbildung der von der Sprache der unterschiedlichen Weltanschauungen untrennbaren Stile. Die Sprache erscheint in dem Roman nicht nur als Mittel sondern auch als Objekt der Darstellung. Die Sprache des Romans ist immer eine selbstkritische Sprache.

Bachtin betrachtet die Gattungs- und Stilparodien sowie die parodisierende-travestisierende Literatur, die sogar in der sprachlichen Kultur der Antike eine bedeutende Rolle gespielt hatten, als Vorläufer der Romane. Seiner Überzeugung nach gab es keine Gattung oder keinen direkten Sprachtyp, die keine parodisierenden-travestisierenden Alteregos gehabt hätten. Diese Formen bildeten eine Welt, die sich außer der Gattungen befand. Sie wurden aber durch die Bestrebung nach der unmittelbaren, sinnlichen Darstellung der Sprache zusammengefaßt. Dies bedeutete gleichzeitig die Kritik der unmittelbar nicht ergreifbaren versteckten Inhalte. Bachtin meint, daß dies an einen beträchtlichen Roman

erinnern läßt. Die Vielfältigkeit der literarischen Gattungen sowie Stile, die kritische, manchmal spöttische Tonart spiegeln die Totalität der Mehrschichtigkeit und Widersprüchlichkeit der gegebenen Kultur wider. Das unkomplizierte Ganze der parodosierenden Widerspiegelung des Wortes erschafft die Möglichkeit der Geburt des Romans, als einer mehrstiligen Formation.

Auf dem Boden des Hellenismus löst sich der griechische nationale Mythos auf, und die großen Formen des Epos und Dramas zerstückeln sich. Diese Auflösung hat zwar eine fatale Wirkung auf die hellenischen einsprachigen Gattungen, aber sie ermöglicht die Geburt einer neuen Romansprache. Der Verfasser wird die Sprache von außen, mit fremden Augen – von dem Gesichtspunkt einer anderen möglichen Sprache und eines anderen Stils aus betrachtet – ansehen. Das Ableben des Mythos koinzidiert mit der Herausbildung der romanartigen Betrachtungsweise. Auch das früher homogene, sich in einer geschlossenen Sprache realisierende schöpferische Bewußtsein erscheint in einer dialogischen sprachlichen Form.

Nach Bachtin erweist sich der Mythos als die Gattung der Vergangenheit. Der Roman ist dagegen die Gattung der Gegenwart und der Zukunft. Die Einstellung des Verfassers bei dem Mythos wird von seinem die Tradition verehrenden, respektvoll zu der Vergangenheit anknüpfenden Verhältnis determiniert. Die Distanz gegenüber der dargestellten Epoche erscheint auch auf der Ebene der Aussage. „Die entscheidende schöpferische Fähigkeit und Kraft der alttümlichen Literatur besteht nicht in dem Kennenlernen sondern in der Erinnerung.“⁹ Die Welt des Epos ist für die persönliche Beobachtung unerreichbar. Sie ist für die individuelle, persönliche Auswertung ungeeignet. Die jetzige Wirklichkeit, die vergehende Gegenwart ist die Welt der Unabgeschlossenheit und des problematischen Daseins. Die Möglichkeit des Ergreifens der gegenwärtigen Zeit ist in dem Falle gegeben, wenn diese Relativität und Ungeschlossenheit zur Gültigkeit kommen können und das persönliche Urteil in der Auswertung eine wesentliche Rolle spielt. Dies bildet ein neues Verhältnis zum Wort. Die Verbindung zwischen dem Verfasser und der dargestellten Welt wird dehierarchisiert, familiarisiert.

Bachtins Meinung nach ist hier der Akt des Lachens von großer Wichtigkeit. Das Lachen vernichtet die epischen und sonstigen Wertunterschiede. Deshalb betrachtet Bachtin als richtige Vorläufer des Romans diejenigen Gattungen der antiken Literatur, die mit dem Lachen verbunden sind, u.a. die Fabeln, die Pamphleten, die sokratischen Dialoge, die römischen und mennipäischen Satiren. Das Lachen ist als ein Zeichen des freien, persönlichen Verhältnisses zu der Welt aufzufassen. Es ist eine Position, die *der* Tatsache entstammt, daß die Dinge auf mehreren Ebenen angenähert und interpretiert sein können. Sein Wesen besteht in der dialogischschöpfenden Fähigkeit des Menschen. Durch diese Fähigkeit kann er sich nicht nur in einer dialogischen Verbindung mit der Welt, sondern auch mit der Sprache der Welt befinden. Das ist eigentlich der Treffpunkt der ansonsten unterschiedlichen Problematik der Poetik, Hermeneutik und Sprachtheorie.

⁹ Vgl. М.М. Бахтин, Эпос и роман. Литературно-критические статьи. Москва 1986. S. 392-428.

Der Bachtinsche Dialog-Begriff ist wesentlich mehr als eine Kategorie der Poetik. Er erhebt sich zu einer wichtigen Frage der Interpretation, zu einem hermeneutischen und kulturhistorischen Problem. Zum Verstehen der fremden Kulturen muß man sich, was die Zeit, den Raum und die Mentalität anbelangt, außerhalb befinden, erst so kann man einen fremden Kulturkreis schöpferisch erleben. Das Verstehen der fremden Kultur kann lediglich durch das Außerhalbsein richtig beschleunigt werden. Die fremde Kultur enthüllt sich adäquat immer vor einer anderen Kultur. Auch der Sinn entfaltet sich in seiner ganzen Tiefe durch die dialogischen Kontakte mit einem anderen Sinn. Dieses „Außerhalb-Sein“ stellt aber niemals ein Hindernis für die Kommunikation zwischen den Persönlichkeiten (bzw. dem personifizierten Bewußtsein der Personagen). Mit Bachtins Worten: „Ohne unsere Fragen können wir den Anderen und den Fremden schöpferisch nicht verstehen.“¹⁰

Seine Dialog-Konzeption bietet eine Möglichkeit zur Verfolgung des Wandels der Gattung des Romans von der Antike bis zu den heutigen Tagen. Andererseits leuchtet seine Konzeption darauf hin, welche geistige Fragenkreise und Humanprobleme im Zentrum der Epik durch die Jahrhunderte gestanden sind.

¹⁰ Эстетика словесного творчества, S. 331.